



183
181
187
177
192
172
232
132
282
082
682

Ende

Anfang

Soldaten des achten Regiments entwaffnet haben ausmarschiren sehen." Das war Alles, wie der Wirth, der von Anfang bis zu Ende dabei war, wie die vier Möhringer Bürger bezeugen werden müssen. Zuletzt sagte noch der Soldat, der das achte Regiment verbeidigte, ob ihm Niemand einen Schoppen bezahle, denn er habe kein Geld mehr. Mayer, der früher selbst unbemittelt war und weiß, wie wohl auch eine kleine Gabe thut, zahlte dem Soldaten den Schoppen Most, und das war Alles.

Nun scheint aber, daß die Möhringer Bürger von der Sache in Möhringen sprachen. vielleicht etwas unklar alles unter einander mengten; es scheint ferner, ein guter „Spürer“ in Möhringen, à la Amtsnotar Nid in Lauffen, habe von der Sache Wind bekommen, und natürlich sogleich die Denunciation vollbracht; es scheint ferner, das Oberamtsgericht, aufgeflacht durch die neuesten Manische der Einschärfungen, habe eine Hecker'sche Verschönerung hinter der Sache gewittert. So viel ist wenigstens sicher, daß der Oberamtsrichter am Freitag schnellstens nach Möhringen eilte, dort Verhöre vornahm und dann eilends nach Degerloch fuhr, um die besagte Verhaftung vorzunehmen. Der Verhaftete aber ist ein ansässiger Bürger, ist ein Mann von Vermögen, hat Weib und fünf Kinder, treibt ein Handwerk (er ist Gemeindecassier), das seine notwendige tägliche, ja stündliche Anwesenheit erfordert, wenn nicht alles zu Grunde geben soll. Der Verhaftete hatte, wie es scheint, nichts gethan, als was oben erzählt ist, und konnte also nur als Zeuge vernommen werden, — allein — nein, er wurde aus seiner Familie, aus seinem Geschäft herausgerissen, er wurde verhaftet.

Der Unwille in Degerloch war ein großer und die Entrüstung stieg mit jeder Stunde. Gestern nun machten sich sechszehn der angesehensten Bürger von dort auf den Weg und zogen vor das Oberamtsgericht Stuttgart. Der Oberamtsrichter meinte, sie sollten ihr Gesuch schriftlich einreichen; die sechszehn Bürger aber meinten, sie seien selbst gekommen, um es mündlich einzurücken. Wenn aber der Herr Oberamtsrichter sie nicht hören wolle, so möchte er ihnen angeben, an wenn sie sich dann weiter hinauf zu wenden hätten. — Nun hörte sie der Oberamtsrichter an, und die Bauern erklärten: „Mayer sei ein so durchaus ehrenwerther Bürger, daß sie kaum glauben, er könne etwas Unrechtes gethan haben; in dem Wirthshaus, wo die Heden gefallen seien, habe Mayer sich in feiner Beziehung unrecht geäußert, wie der Wirth bezeugen müsse; wen aber auch Mayer sich habe etwas zu Schulden kommen lassen, so solle man bedenken, daß es sich hier nicht bloß um die Person Mayers handle, sondern um sein Geschäft, sein Vermögen, um Weib und Kind; darum seien sie, die Sechszehn, bereit, insgesammt Bürgschaft für den Mayer zu leisten, daß er sich stets stellen müsse, wenn er verlangt werde, und falls es zur Strafe komme, seine Strafe alsbald anrette.“

Diese Garantie von sechszehn ehrenwerthen und vermöglichen Bürgern nahm das Oberamtsgericht nicht an und erklärte, es könne den Mayer nicht auf freien Fuß setzen. Die Sechszehn wandten sich alsbald und abermals mündlich — an das Justizministerium. Dort verlangte man sogleich die Akten und ein gemeinverständliches Zeugniß. Einer der Sechszehn eilte nach Degerloch und holte dieses. Es war das günstigste, das ausgestellt werden konnte. So wurde es Mittag, es wurde Abends 6 Uhr; zu dieser Stunde aber öffneten sich die Thüren des Gefängnisses und der Oberamtsrichter mußte dem Gefangenen erklären, nicht daß er gegen Caution auf freien Fuß gesetzt, sondern daß er frei sei. Das Ministerium scheint also nicht dasselbe Geruchsvermögen wie das Oberamtsgericht gehabt, und in dem Mayer keinen — Hecker oder Heckerianer gerochen zu haben.

Man kann sich denken, wie die sechszehn Degerlocher jubilierten! — Aber ernste Betrachtungen knüpfen sich an diese Verhaftungsgeschichte. Wie, wenn sich die Mitbürger des Verhafteten nicht so kräftig seiner angenommen hätten, wäre der Verhaftete nicht aller Wahrscheinlichkeit gemäß statt fünf Tagen eben so viel Wochen, vielleicht Monate gefesselt? Wäre dadurch nicht das Glück, sogar die Existenz einer Familie vernichtet worden? Hätte nicht die Gemeinde Degerloch der Saame des Hasses gegen eine Regierung, die also handelte, gelegt werden und aufgehen müssen? — So wie die Sache ausging, waren die sechszehn Degerlocher einstimmig in dem Rufe: „Doch das Ministerium, das hat recht gerichtet.“

Zum Ruhme der Sechszehn muß noch angeführt werden, daß weder Mayer, noch seine Frau gebürtig aus Degerloch sind,

und daß also keine Vetterles- und Fraubajen-Müchschien die Männer leitete, als sie sich ihres Mitbürgers annahmen, sondern allein die Liebe zum Recht und die Achtung vor der Rechtschaffenheit Mayers.

Heilbronn, 12. Juli 1848. Es scheint nun doch in Erfüllung geben zu wollen, was Regierungscommissär Sautter geäußert haben soll, daß nämlich in Nottweil viele Verhaftungen vorgenommen worden seien, hier aber bedeutend mehr in Aussehen ständen. Es sind bis heute bereits vier Bürger wegen des Kasernenraufes verhaftet, d. h. wegen einer Sache, die eigentlich rein militärischer Natur ist. Ueber 20 Personen sollen schon in den wenigen Tagen dieser Woche verhaftet worden sein, und es ist Niemand, der die Komödie mit angesehen hat, sicher, ins Verhör oder gar in Verhaft genommen zu werden. Man will mit aller Gewalt hier Schuldige unter der Bürgerschaft finden, was freilich im Anfange etwas böses Blut machte. Doch getröstet man sich nach und nach mit der Aussicht auf bessere Gerichtspflege, die natürlich nicht ausbleiben kann und darf, wenn anders der Reaction nicht Alles anheimfallen soll. Im Angesichte der Ausübung veralteter Gerichtsformen zeigt sich der mufterhafte Geist der Heilbronner; nicht die geringste Unordnung findet statt, was die hiesigen und wahrscheinlich auch die Reichsflüchtlinge in Verzweiflung bringen muß.

Politische Nachrichten.

Halle, 6. Juli. Die Parteilosung hat bei uns in den letzten Tagen gegen früher eine bedeutende Aenderung erlitten. Es haben sich zwar bestimmte Gestaltungen aus der Gährung noch nicht abgeklärt; indeß ist die demokratische Bewegung nach der Seite der Republik hin im Zunehmen. Es scheint, daß in demselben Grade, als die Masse dieser Partei zunimmt, die besitzenden Klassen, meist aus Furcht vor dem Umschlagen der Demokratie in den Communismus, den republikanischen Bestrebungen immer mehr abhold werden und mit der Einführung derselben unter den jetzigen Umständen auch das Prinzip der Staatsverfassung verwerfen. Leider liegt der Hauptgegenfag in dem Unterschiede der besitzenden und der besitzlosen Klassen; die gesetzgebenden Gewalten haben daher vor Allem die heilige Pflicht zu erfüllen, diese blutende Wunde zu heilen. (Magdeb. Z.)

Amerika. Auf Hayti und Martinique dauert das Vordringen der Weißen auf schauererregende Weise fort. Der spanische Statthalter auf Porto Rico ließ, als er von den Regier-Aufständen auf Martinique Kunde erhielt, eine lange Besatzungsmacht ergehen, um auf seiner Insel ähnliche Aufstände zu verhindern. Jeder Schwarze, sei er Sklave oder frei, welcher einen Weißen schlägt, soll ohne Weiteres erschossen werden, jedem Afrikaner, der seine Hand gegen seinen Herrn erhebt, soll die rechte Hand abgehauen werden!

München, 7. Juli. Während bei uns früher an den Deutschkatholizismus kaum gedacht werden durfte, scheint er sich jetzt aufzuheben zu wollen. Vor einigen Tagen war im hiesigen Tagblatt eine Aufforderung, wonach sich solche, welche eine deutschkatholische Gemeinde bilden wollen, bei dem ankommen Einsender derselben anmelden sollten. Es hat seitdem nichts mehr verlautet, ob und welche Theilnahme sich hier zeigte. In anderen Theilen des Landes soll man jedoch schon ernstlich mit der Constituierung solcher Gemeinden umgehen. Es wäre auch nicht zu wundern, da lächerliche Wundergeschichten aus neuester Zeit verbreitet sind, von den Ultramontanen nichtsagende Gegenerklärungen abgegeben werden. Für die Partei könnte eine Lektion wie die Bildung solcher Gemeinden, recht erprießlich sein.

Stuttgart, 15. Juli. Durch eine k. Verordnung ist nach dem heutigen Regierungsblatt der demokratische Kreisverein für aufgelöst erklärt. Das Weitere in den nächsten Blättern.

Anzeigen.

Stuttgart.

Drei schöne Zimmer zu vermieten, mit oder ohne Möbel, dieselben werden auch einzeln abgegeben
Carlsstraße Nr. 14.